

Predigt am 2. Adventssonntag 2019, den 8. Dezember  
Meine lieben Gläubigen!

Da war eine katholische Frau aus Indonesien um die Weihnachtszeit in Deutschland. Sie feiert die Festtage mit und fährt in ihr Land zurück. Daheim angekommen, fragt man sie: „Wie haben denn die Menschen im Land, in dem du warst, das heilige Geheimnis zu Weihnachten gefeiert?“

Darauf gibt sie **eine seltsame Antwort**: „Es war so, wie wenn eine Frau aus unserer Heimat mit dem Wäschekorb auf dem Kopf zum Waschen an den Fluss geht. **Ihr jüngstes Kind** hat sie in einem Tragetuch fest eingewickelt. Sie setzt das Kind am Fluss auf das Tragetuch ins Gras und beginnt mit ihrer Arbeit.

Plötzlich hört sie das Kind schreien. Sie sieht, wie es zum Fluss krabbelt und dabei von den Wellen erfasst und fortgetragen wird. Sie beendet ihre Arbeit, packt die Wäsche zusammen und geht nach Hause. Als ihr Mann am Abend nach dem Kleinen fragt, sagt sie:” **Das Kind ist vom Fluss weggetragen worden.** Aber reg dich nicht auf! Ich habe ja noch **das Tragetuch!**”

Sagen Sie einmal: Ist das wirklich so bei uns in Deutschland? Man könnte es meinen, wenn man das folgende Gedicht hört, das einer bei uns gedichtet hat.:

“ Ein Christ singt wieder”Stille Nacht”.

Geschlagen ist sie nun die Schlacht der hektisch lauten  
Weihnachtswochen,

es hat der Rummel sich verkrochen und froh, dass das Geschäft  
geblüht, dreht man auf Stimmung das Gemüt.

Das Christkind aus dem Warenhaus, es teilte seine Gaben aus. Um  
Wohlstand recht zur Schau zu tragen, hielt vor dem Haus der

Möbelwagen. Daraus entlud man Stück um Stück des Inventars zum Weihnachtsglück, bis dann der Weg total verstellt für ihn, den Heiland dieser Welt. Lasst Euch im Festtagslärm nicht stören, sonst könntet ihr sein Klopfen hören! Ob er wohl der “ Holde Knabe” lacht beim dritten Vers von “ Stille Nacht”?

Alle diese Leute, die eine solche Einstellung haben, wie sie uns die Frau aus Indonesien und der Gedichtemacher aufgezeigten, haben eine adventliche Gestalt total außer acht gelassen: **den heiligen Johannes den Täufer. Ohne ihn gibt es kein richtiges Weihnachtsfest.** Es muss den geben, der die Finger auf die Wunden legt. Es muss den geben, der das Kind beim Namen nennt, mit anderen Worten, der Klartext redet. Gerade bei dem heutigen Wischiwaschi ist das besonders vonnöten.

Denn Umkehr und Besinnung ist dringend erforderlich, wenn es um unsere Antwort auf die unendliche, unbegreifliche Liebe Gottes zu uns Menschen geht. Der Weg muss eingeebnet werden. Unser seelischer Bereich gleicht einer Baustelle.

Immer wieder müssen hier Planierungs- und Begradigungsarbeiten vorgenommen werden. **Nichts ist perfekt.** Keiner kann sagen: Meine seelische Straße ist so frisch wie der jetzt fertige Kreisverkehr bei Ursberg.

Wir alle müssen immer wieder unsere Hügel abtragen: dh. Streit und Händel, Zorn und Ärger, zuviel unnötige Kritik usw.

Wir müssen immer wieder **unsere Schlaglöcher** ausbessern: dh. zu wenig Gottvertrauen, zu wenig Gebet, zu wenig Nächstenliebe. Das seelische Umfeld muss stimmen, wenn der Herr zu uns kommt. Von uns hier will doch wohl keiner am Heiligen Abend

das Ende einer hektischen vorweihnachtlichen Zeit feiern, sondern wir wollen aus tiefsten und dankbaren Herzen, aus dem Glauben heraus den Anfang des Heiles feiern. Genau das wollen wir feiern.

Deshalb müssen wir uns auch dementsprechend vorbereiten. Wir müssen für die Wellenlänge der Botschaft Gottes offen sein. Unser Herr soll sagen können: Der und die hat kapiert, warum ich zu den Menschen komme.

Denn würde er vergessen, dann wären die Menschen wieder nur unter sich und das ist einfach nicht zum Aushalten. Warum hat man denn solche Lieder wie das Lied: **aus hartem Weh die Menschheit klagt, sie steht in großen Sorgen.** Weil ohne Christus die menschliche Geschichte **immer schief läuft.** Das Lied ist uns überliefert vom Jesuitenpater Friedrich Spree und trägt die Jahreszahl 1622.

Es war die Zeit des 30 jährigen Krieges. Fürsten und Könige sind gegeneinander gezogen, haben mit ihren Heeren gegeneinander gekämpft und ein Land nach dem anderen verwüstet. Kein Menschenleben war dem Soldatenhaufen heilig. Und das Schlimmste: das ganze war ein Konfessionskrieg, hinter dem der Hass der Konfessionen stand.

Wieder stand die Frage im Raum: **Wer macht dem Wahnsinn ein Ende?** Wer gibt dem Menschen seine Würde zurück? Auf wen kann man setzen, wenn Grausamkeit und Machtgier Köpfe und Herzen der Menschen umnebeln? Der Jesuitenpater berichtet: über 200 mal ist er den harten Weg mitgegangen zum Scheiterhaufen, weil man Menschen solange gequält hat, bis sie ein falsches Geständnis durch Folter abgelegt hatten und so reif waren für das

Todesurteil. Der Pater schrieb: alle waren unschuldig.

Gut , die Zeiten haben sich geändert. Aber wer will behaupten, **dass unsere Zeit keinen Erlöser braucht**, wenn **14 jährige** berühmt werden wollen, wenn sie Lehrer über den Haufen schießen, wenn die Gewalt immer brutaler wird. Wir brauchen den, der keine Gewalt anwendet, sondern uns Sinn für das Leben gibt und Hoffnung und Halt und Sicherheit.

Brüder und Schwestern, flehen wir und beten wir, **dass die Stimme des heiligen Johannes wieder mehr gehört wird**, dass der ursprüngliche Sinn für Weihnachten bei denen einkehrt, die ihn verloren haben.

**Unsere himmlische Mutter** wird unser Herz beflügeln und unsere Anstrengungen unterstützen, Menschen wieder zu ihrem Sohn zu führen, geleitet von der Gewissheit, **dass in seinem Dienst nichts vergeblich ist**. Amen.